

Die Hietzinger Grünalternativen



Mag. Maria Vassilakou, Wiener Spitzenkandidatin der Grünen für die kommende Gemeinderatswahl, setzt sich für eine Höchstzahl von 20 SchülerInnen pro Klasse ein.

INHALT

Schul-fremd?	Seite 2/3
In die Bildung investieren!	Seite 4
Sommer-Ozon.	Seite 5
Lainz und Pflege	Seite 6
Aus dem Bezirk.	Seite 7
Termine.	Seite 8

Schul- fremd?

“**D**u bist jetzt eine schulfremde Person!” sagten mir sogar FreundInnen mit ernsthaftem Blick, als ich gewahr wurde, dass einigen KollegInnen - und vor allem dem Direktor - meine Kurzbesuche in der

Schule, übrigens immer verbunden mit ganz konkreten Erledigungen, nicht passten. “Der Direktor kann dir sogar Hausverbot geben”, informierte man mich weiter. Das veranlasste mich dann doch, in das “Das österreichische Schulrecht” von Jonak-Kövesi Einblick zu nehmen. Ich fand dort keinen Eintrag zu “schulfremder Person”, ich stieß nur auf “schulfremde Veranstaltungen” (wobei nur erklärt wurde, was das nicht ist) und auf “schulfremde Werbung”, die seit der Schulautonomie unter gewissen Auflagen erlaubt ist. Daraufhin begab ich mich ins Internet und bekam ein Formular für die Registrierung außerschulischer Veranstaltungen geliefert, wo “schuleigene” (LehrerInnen) und “schulfremde” (offenbar Begleitmütter und -väter) Personen vorgesehen waren.

Da war ich also 34 Jahre Lehrerin an (m)einer AHS, habe nicht nur in den Klassenräumen unterrichtet, sondern auch das Schultheater aufgebaut, EU-Projekte begleitet, Reisen mit den SchülerInnen unternommen und bis zu meiner Pensionierung am 1. September 2004 (und darüber hinaus) bei “Step by Step”, einem Schulpartnerschaftsprojekt, mitgewirkt - und jetzt wollen mich einige, vor allem aber der Direktor, am liebsten gar nicht mehr in der Schule sehen? “Aber nein”, sagen andere, “wir freuen uns, wenn du kommst! Du tust ja auch noch immer etwas für die Schule.” Ja, natürlich, soeben betreute ich eine Theateraufführung zu Gunsten von “Step by Step”, was einiges einbrach-

DirektorInnenbestellung wieder ganz auf Parteibuchlinie

In der Juni-Sitzung des Kollegiums im Stadtschulrat haben SPÖ und ÖVP die Mitspracherechte der Schulen bei der Bestellung von Leiterfunktionen kräftig zurückgeschnitten. Bisher hatten die Schulpartner das Recht zwei BewerberInnen ins objektivierte Verfahren zu schicken. Damit ist jetzt Schluss. Ab sofort regiert das Parteibuch wieder uneingeschränkt.

In Anbetracht der öffentlichen Diskussion in den letzten Jahren ist das ein völlig unbegreiflicher Schritt in die falsche Richtung. Wien braucht die Besten an der Spitze der Schulen, um der Schulentwicklung eine Chance zu geben. Stadtschulratspräsidentin Brandsteidl schadet dem Wiener Schulsystem, ihr Motto lautet offensichtlich: “Zurück in die Steinzeit des Proporz”. S. J.

te, und im Herbst 2004 hatten wir die 100 Jahr-Feier, an der ich trotz Pensionierung aktiv beteiligt war. Warum darf ich mich nicht einem natürlichen Prozess überlassen, wo die Bindungen an meine Schule ganz von selbst von Jahr zu Jahr lockerer werden?

Auf meiner Suche nach Erklärungen dachte ich einmal mehr über die Schulorganisation in Österreich nach. Ich gebe zu, es ist seit Jahrzehnten ein besonderes Thema für mich, auf das ich auch in meiner vorjährigen Abschiedsrede vor dem Lehrkörper Bezug nahm. Als junge Lehrerin begriff ich nämlich sehr bald, dass SchuldirektorInnen eigentlich auf Zeit gewählt werden (wie beispielsweise der Bundespräsident) und danach wieder als LehrerInnen tätig sein sollten. Das würde eine ganz andere Atmosphäre schaffen und das Verhältnis zwischen LehrerInnen



Wie offen dürfen Schulen sein?

und DirektorIn verändern. In den Schulen herrscht noch immer das Modell der Monarchie, indem der Direktor auf Dienstzeit bestellt wird. Seit einigen Jahren muss er/sie zwar alle 5 Jahre bestätigt werden, aber nur von der Schulaufsichtsbehörde; die Schulgemeinschaft erfährt nichts davon. Da muss ein Direktor/eine Direktorin sich schon schwerste Verfehlungen zu Schulden kommen lassen, dass eine Ablöse überhaupt in Betracht gezogen wird. Aber darum geht es nicht - es geht um ein demokratisches Prinzip, das im Schulbereich noch immer viel zu wenig umgesetzt ist. Andere Länder sind da viel weiter als wir.

Mit meiner oben dargestellten Geschichte hat das insofern etwas zu tun, als ich immer für die Umsetzung demokratischer Prinzipien in der Schule eingetreten bin und mich bei machtbewussten AmtsträgerInnen und KollegInnen nicht beliebt gemacht habe. Als vor etwa 8 Jahren die Möglichkeit des Hearings vor Neubestellungen von DirektorInnen eingeführt wurde, gab es neben wenigen Pro-Stimmen in meiner Schule Äußerungen wie: “Ich möchte da gar nicht mitbestimmen, weil ich mich nicht kompetent fühle. Soll die Behörde das entscheiden!” Über so wenig Zutrauen zur eigenen Entscheidungsfähigkeit und so wenig Realitätssinn konnte ich mich nur wundern. Wir hatten dann trotz dieser einigermaßen verbreiteten Einstellung ein Hearing, das mehr eine Geste und ein Zeichen für die Zukunft darstellte als einen bestimmenden Faktor in der Gegenwart. Seit Mitte der 90-er Jahre gibt es außer dem (freiwilligen) Hearing auch (verpflichtende) Objektivierungsverfahren, denen sich Be-

werberInnen um DirektorInnenposten unterziehen müssen. Aber entscheidend ist noch immer, wie im politischen Hintergrund die Fäden gezogen werden. Darauf machte ich vor 8 Jahren – meine Schule betreffend – nachdrücklich (sogar medial) aufmerksam, und schließlich kam es aus gegebenem Anlass (nach einigem Zögern zwar) sogar zu einem offiziellen Protest meiner Schule gegen eine Entscheidung des Stadtschulrates. Aber das waren Schläge ins Wasser, es geschah so (“Die Presse” informierte u. a. damals darüber), wie es die großen politischen Fraktionen im Stadtschulrat ausgehandelt hatten. Und die haben auch kein Interesse, dass sich etwas ändert, denn so können sie am besten ihre Machtpositionen im Schulbereich behaupten.

Die jetzige Entwicklung richtet sich sogar gegen die Demokratisierung, für die es schon gute Ansätze gegeben hätte. Zum Beispiel dürfen Schulen seit Mitte Juni nur mehr eine Stellungnahme zu den KandidatInnen abgeben und keine zwei BewerberInnen mehr ins Rennen um die Schulleitung schicken, wie es vorübergehend gestattet war. Weiters soll die Schulautonomie nicht etwa dadurch verstärkt werden, dass Personalvertretung und Schulgemeinschaftsausschuss mehr Mitspracherecht bei der Bestellung von LehrerInnen haben, sondern dass der/die DirektorIn sich seine/ihre LehrerInnen selbst aussuchen kann. In Kombination mit der Abschaffung der Pragmatisierung ist das ein Schritt in Richtung Schulabsolutismus, also ein echter Rückschritt. Ich habe immer die Ansicht vertreten, dass die Pragmatisierung nur dann abgeschafft werden darf, wenn die DirektorInnen auf Zeit gewählt werden. Das vielgepriesene PISA-Finnland hat Anfang der 90-er Jahre die SchulinspektorInnen abge-

schaft, bei uns spielen sie – neben anderen Funktionen – enklaveartig noch immer die Königsmacher, wobei vor allem – wie oben erwähnt – politische Aspekte maßgeblich sind.

Diese Entwicklung passt zu anderen Vorgängen, die wir derzeit in unserem Staat beobachten können: über die BürgerInnen drüberfahren, Neoliberalismus in der Wirtschaft, Konservatismus in den Anschauungen. Dazu passt auch, dass die Ressourcen von unbequemen PensionistInnen gar nicht gefragt sind, weil man beim Aufbau seines Imperiums nicht gestört und irritiert werden will; die jungen KollegInnen sollen nach Möglichkeit gar nicht von solchem Gedankengut infiziert werden, als ob sie nicht selbst mit wachen Augen und Ohren auf solche Zusammenhänge kommen könnten. Als ich gestern früh mit einem deutschen Ehepaar beim Frühstück saß und von unserer erfolgreichen Theateraufführung, deren Erlös dem Schulpartnerschaftsprojekt zugute kam, erzählte, sagte die Frau: “Da wird Ihre Schule ja froh sein, wenn Sie als Pensionistin noch so viel zum Schulbetrieb beitragen!” Ich trank gerade aus meiner Kaffeetasse und hätte mich fast verschluckt.

Lore Brandl-Berger



DR. LORE BRANDL-BERGER unterrichtete 34 Jahre an einem Hietzinger Gymnasium, ihre Fächer waren Deutsch, Turnen und Darstellendes Spiel. Sie wohnt seit Jahrzehnten im 13. Bezirk, wo auch die Familie ihrer Mutter ansässig war. Lore Brandl-Berger hat eine Tochter und drei Söhne. Schon lange gehört sie zu den SympathisantInnen der Grünen, hatte aber bisher wegen ihres beruflichen Engagements keine Zeit zur Mitarbeit. Bei der Wahl im Herbst steht sie als Kandidatin für die Bezirksvertretung zur Verfügung.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Nun ist es fix: Im Herbst 2005, voraussichtlich am 23. Oktober, werden die Wiener Bezirksvertretungen und der Gemeinderat neu gewählt. Die meisten Parteien befanden sich ohnehin bereits im Dauerwahlkampf.

In Hietzing greift die ÖVP, die an eigener Strahlkraft offenbar eingebüßt hat, seit geraumer Zeit zu Mitteln des “dirty campaigning” und hat die Grünen als Hauptangriffsziel auserkoren. Halb- und Unwahrheiten werden mit gewaltigem finanziellem Aufwand unters Volk gebracht. Es fragt sich, warum die ÖVP dazu auch noch einen “Überläufer” braucht.

Wir Grünen wollen und werden uns auf eine Schlammschlacht nicht einlassen. Für ganzseitige Inserate in Zeitungen und flächendeckende Zeitungen fehlen uns die finanziellen Mittel, doch erlauben wir uns dafür, kritische Themen der Bezirkspolitik offen anzusprechen. Sie können unse-

re Ideen und Inhalte auch im Internet unter <http://hietzing.gruene.at> finden. Wenn Sie unsere Zeitung regelmäßig (4 mal im Jahr) zugeschickt haben wollen, verwenden Sie bitte den Abschnitt auf Seite 8.

Zu einigen derzeit aktuellen Themen finden Sie in dieser Ausgabe Beiträge – vor allem zum Thema Bildung, das nicht erst seit der PISA-Studie brisant ist. An der Spitze der grünen Forderungen steht die Senkung der Klassenschülerhöchstzahl auf 20, um eine bessere Betreuung durch die LehrerInnen zu ermöglichen. Auch als Objekte für Einsparungen sind Schulen und Universitäten fehl am Platz. Bei Autobahnen und Abfangjägern wäre dies wesentlich zielführender. Weitere Themen sind – wie leider jeden Sommer – die Ozonbelastung, und auch die Zukunft der Pflege und von Lainz beschäftigt viele HietzingerInnen.

Wir nutzen diese Nummer auch, um Ihnen einige der grünen KandidatInnen für die kommenden Bezirksvertretungs- und Gemeinderatswahlen vorzustellen. Mit einem neuen Team wollen wir in Hietzing so stark werden, dass keine Partei mehr so agieren kann, als hätte sie eine absolute Mehrheit und könne über Bevölkerung und Opposition “drüberfahren”.

Wie immer sind wir über Ihr Feedback froh. Sie können mich auch per E-Mail unter hietzing@gruene.at oder telefonisch unter **4000/81832** erreichen.

Einen schönen und erholsamen Sommer wünscht Ihnen im Namen der Hietzinger Grünen
Gerhard Jordan



MAG. GERHARD JORDAN ist Europareferent im Grünen Rathausklub, seit 2001 Bezirksrat und Klubvorsitzender der Grünen in Hietzing und Spitzenkandidat für die kommende Bezirksvertretungswahl.

In die **Bildung** investieren!

Kürzungen auf dem Rücken der Kinder

Unterrichtministerin Gehringer sagt: "Ich habe ein Budget zu sanieren und damit basta." – Die Grünen meinen, dass die Unterrichtministerin damit wenig Bildung beweist.

Anstatt längst überfällige Reformen in Angriff zu nehmen, ist die Ministerin damit beschäftigt, das Budget auf Kosten der SchülerInnen zu sanieren. Was tut das "Rote Wien"? Während in Sonntagsreden medienbewusst mehr Geld für die Bildung eingefordert wird, trägt die Wiener SPÖ die Sparmaßnahmen mit. Alle Landeshauptleute haben bereits im Jahr 2000 bei der Unterzeichnung des Finanzausgleiches die Kürzungen in trauter großkoalitionärer Gemeinsamkeit abgesegnnet. Zusätzliche Landesgelder gibt es in Wien im Gegensatz zu anderen Bundesländern nicht. ÖVP und SPÖ sind einer Meinung, dass bei den Schulen gekürzt werden soll. Diese Haltung hat allein die Wiener Pflichtschulen in den letzten Jahren 1.400 (rund 14 Prozent) LehrerInnen gekostet. Die Grünen halten das für falsch und bleiben dabei: Wir wollen alle 1.400 LehrerInnen wieder zurück haben. Die Zahl der SchülerInnen pro Klasse soll wieder verringert und das Angebot für individuelle Fördermaßnahmen muss wieder erhöht werden. Das selbe gilt im Bereich der Höheren Schulen.

ÖH-Wahl: **Grün** bleibt vorne!

Trotz einer Wahlrechtsänderung der schwarz-blauen Regierung, die der ÖVP-nahen Aktionsgemeinschaft Vorteile verschaffen sollte, wurde die GRAS (Grüne und Alternative StudentInnen) bei der Wahl zur HochschülerInnenschaft vom 30. Mai bis 2. Juni 2005 neuerlich, wie schon 2003, stimmenstärkste Gruppierung an den österreichischen Universitäten. Erwähnenswert sind die Einzelergebnisse an der Uni Wien (37,43%) und der Uni für Bodenkultur (40,53%), wo die GRAS ebenso wie an der Uni Graz, der Uni Salzburg und der Medizin-Uni Graz klar auf Platz 1 liegt.

Keine Antwort auf PISA

Zuerst war die Aufregung groß, als die PISA-Ergebnisse bekannt wurden. Wien musste zur Kenntnis nehmen, dass mehr als 20 Prozent der SchülerInnen nach Abschluss der Pflichtschule nicht sinnerfassend lesen können. Der Schock saß tief. Mittlerweile hat sich die Aufregung gelegt, getan wird nichts und die Kürzungen bleiben aufrecht. Die Schule wird auf Sparflamme gesetzt und trotzdem sollen Alle mehr leisten. Weniger Input, mehr Output. Die Antwort darauf, wie das gehen soll, bleiben ÖVP und SPÖ schuldig.

Reformpädagogik

Die Schule braucht nicht nur ausreichend finanzielle Ressourcen, sondern auch Reformideen, die umsetzbar sind. Meistens wird ja nicht einmal die Frage gestellt, wie der Mensch am besten lernt. Noch immer herrscht die Meinung vor, dass Unterricht gleich Lernen ist. Wenn LehrerInnen sprechen, bedeutet das aber nicht, dass die SchülerInnen lernen. Bestenfalls hören einige SchülerInnen Teile des Gesprochenen. Ein messbarer Lernprozess hingegen setzt nicht ein. Wer an die eigene Schulzeit zurückdenkt, weiß das nur zu gut. Alle reformpädagogischen Ansätze fordern daher seit Jahrzehnten, dass so viel Belehrung wie nur mög-

lich durch eigene Aktivität und Erfahrung ersetzt wird. Projektarbeit, Recherchieren, eine Dokumentation zusammenstellen, das Erarbeitete zu Guter Letzt präsentieren usw. funktioniert großartig, wie ja die Praxis derartiger Klassen und Schulen seit langem beweist. Trotzdem wird den StudentInnen nach wie vor eine Ausbildung in Reformpädagogik verweigert. Manche zahlen sich die Zusatzausbildung dann sogar selber. Dabei würden SchülerInnen und LehrerInnen davon profitieren. Denn nur wer in der Lage ist, die verschiedenen Methoden der Reformpädagogik kreativ einzusetzen, kann den Frontalunterricht ad acta legen.

Es gibt viele Reformideen. Die Wiener Grünen haben Schule "neu gedacht" und beschreiben in ihrem neuen Schulprogramm, wie Schule reformiert werden soll. Die ganzheitliche Bildung der SchülerInnen und die Organisation des Lernens stehen dabei im Mittelpunkt.

Susanne Jerusalem

SUSANNE JERUSALEM ist Schulsprecherin der Grünen und seit 1991 Wiener Gemeinderätin. Sie ist nicht nur in Bildungs- und Sozialfragen, sondern auch gegen den Fluglärm und den Bau der 3. Piste des Flughafens Schwechat engagiert. Bei der kommenden Gemeinderatswahl tritt sie im Wahlkreis Hietzing als Spitzenkandidatin der Grünen an.



Perspektiven der Nahversorgung

Am 12. April veranstalteten die Hietzinger Grünen im Kardinal-König-Haus eine Diskussion zum Thema Nahversorgung. Dr. Madeleine Petrovic, in Ober St. Veit wohnende stellvertretende Bundessprecherin der Grünen, und Volker Plass, Mandatar der Grünen Wirtschaft im Bundesparlament der Wirtschaftskammer, präsentierten Ideen und Vorschläge. Zu den Schwierigkeiten der "kleinen" Nahversorger tragen nicht nur die großen Einkaufszentren mit ihren "Gratisparkplatz-Wüsten", sondern auch hohe Geschäftsmieten und eine oft unattraktive Gestaltung der Umgebung bei. Neben dem Widerstand gegen weitere Verschlechterungen des Mietrechts wären etwa die Schaffung überregionaler Nahversorgungsfonds, die Einführung einer Verkehrserregerabgabe und die Unterstützung kleiner Gewerbetreibender bei bürokratischen Erfordernissen wie Lohnverrechnung, Steuererklärungs-Erstellung, usw. (vereinfachte Anforderungen) sinnvoll.

Ein in Hietzing wohnender Mandatar der "Grünen Wirtschaft" aus der Fachgruppe der Kleintransportunternehmungen bot sich spontan an, verkehrs-reduzierende Sammel-Zustelldienste für mehrere Kleinunternehmen oder KundInnen durchzuführen, wenn dafür Bedarf besteht.

Sommer-Ozon: Ein Sommer ohne Belastungen?

Ozon (O₃) ist ein gefährlicher Luftschadstoff. Es zählt zu den sekundären Schadstoffen. Ozon wird nicht direkt in die Luft abgegeben, sondern in der Umwelt aus anderen Schadstoffen gebildet. Grundsätzlich wird um so mehr Ozon gebildet je höher die Sonneneinstrahlung ist und je höher die Konzentration an Vorläufersubstanzen in der Luft ist. Ozon wird sehr oft ins Umland verblasen und bleibt dort lange in der Luft. Die höchsten Werte werden zwischen Mittag und Abend erreicht, über Nacht fallen sie wieder ab. Wenn im Sommer mehrere Tage hintereinander Schönwetter und Windstille ist, werden die Ozonwerte von Tag zu Tag höher.

Wer sind die Verursacher?

Der Straßenverkehr ist mit Abstand der größte Verursacher (51%). Die Mess-Station am Hietzinger Kai ist stets wienweiter negativer Spitzenreiter bei den Werten für Stickoxide (NO_x), die wichtigste Ozon-Vorläufersubstanz. Die Werte verbessern sich nur während des Wien-Marathons wegen der Sperre für den Autoverkehr!

Wie entsteht Ozon?

Die emittierten Luftschadstoffe reagieren mit Sauerstoff und bilden Stickoxide (NO_x). Diese werden von der starken Sonneneinstrahlung gespalten. Das frei werdende O-Atom reagiert mit einem O₂-Molekül zu O₃ = Ozon. Weitere Quellen sind die Dämpfe von Lösungsmitteln, Hausbrand, Kraftwerke und die Industrie.

Die akute Wirkung auf den Menschen

Der Zielwert für den Schutz der menschlichen Gesundheit liegt bei 120 Mikrogramm/m³. Die Schutzwerte für Pflanzen liegen wesentlich tiefer. Dieser Wert wird bis zu 100 mal im Jahr überschritten. Ozon verursacht:

- Reizung der Schleimhäute
- Augenbrennen, Kratzen im Hals
- Einschränkung der Lungenfunktion
- Entzündungsreaktionen
- Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit
- Verstärkung anderer Reize (z.B. Allergene)

Eine weitere Ursache für den Anstieg an allergischen Erkrankungen sind Dieselruß und Feinstaub. Besonders die an den Teilchen angelagerten Schadstoffe werden für eine Verstärkung von entzündlichen Reaktionen in der Lunge verantwortlich gemacht.

Wie schütze ich meine Kinder und mich vor hoher Ozon-Belastung?

Je nach individueller Konstitution sind bereits bei 100 Mikrogramm Ozon/m³ körperliche Auswirkungen spürbar. Vor allem empfindliche Personen wie Kinder oder AsthmatikerInnen sollten sich ab 150 Mikrogramm Ozon/m³ im Freien nicht anstrengen. Ab 180 Mikrogramm Ozon/m³ gilt dies für Alle. Am Morgen sind die



Luftmessstelle Hietzinger Kai: Auch Ozon sollte in Hietzing gemessen werden.

Ozonbelastungen im Allgemeinen deutlich geringer: Sport sollte daher bei Ozon-episoden am besten morgens betrieben werden. Der wirksamste Schutz ist der Aufenthalt in Innenräumen.

Hilfestellung mit der Grünen Ozon-Card

Mit der Grünen Ozon-Card, die auch diesen Sommer bei den grünen Infoständen im Bezirk wieder erhältlich sein wird, können Sie fünf mal Ozon messen. Sie bekommen sie gegen eine Spende von 2 Euro. Überprüfen Sie die Ozonbelastung dort, wo Sie sich lang und häufig im Freien aufhalten: im Bad, im Park, bei einer Wanderung oder an Ihrem Arbeitsplatz.

Angesichts der enormen Gesundheitsschäden durch Ozon fordern die Grünen in Hietzing:

- Nicht verharmlosen, sondern ernst nehmen,
- Ozonmessung auch in Hietzing,
- Effektive Förderung des öffentlichen Verkehrs,
- Emissionsarme kommunale Öffi-Fahrzeug-Flotte,
- Erstellung von echten Reduktionsplänen,
- Drosselung von Großanlagen bei Ozonepisoden,
- Ausbau und Attraktivierung der Radwege,
- Fahrbeschränkungen (City-Maut, Tempolimits),
- Ökologische Steuerreform (Besteuerung von Energie- und Rohstoffverbrauch statt Lohnkosten),
- Aufhebung der steuerlichen Begünstigung für Diesel (siehe Vorläufersubstanzen und Feinstaub).

Roland Vogtenhuber

MAG. ROLAND VOGTENHUBER, MSc ist Diplomökologe, Umwelt- und Qualitätsmanager und Mitglied der Experts Group für CSR (Corporate Social Responsibility) in der Österreichischen Wirtschaftskammer. Mit seinem Hintergrund als Experte für Umwelt, Umwelttechnik, Qualitätsmanagement und nachhaltig wirksame Wirtschaft war er jahrelang als selbstständiger Unternehmensberater erfolgreich tätig. Heute ist er zusätzlich als technischer Projektleiter einer Hietzinger Firma, die Biodieselanlagen im Modulsystem herstellt, international erfolgreich. Er wird in dieser Funktion sowohl von österreichischen Unternehmen als auch jenen aus Spanien, Slowenien, Bulgarien, Rumänien, Estland, gebraucht und geholt. Roland Vogtenhuber kandidiert auf der Liste der Hietzinger Grünen für die kommende Bezirksvertretungswahl an wählbarer Stelle.



Lainz braucht das **menschliche** Maß

Ein Lebensraum für alle Generationen soll die Pflegekaserne ersetzen.

Der Pflegeskandal im Geriatriezentrum am Wienerwald, den die Grünen im Herbst 2003 aufgedeckt haben, hat die Stadt aufgerüttelt. Endlich hatte es ein Ende mit dem Wegschauen der Politik! Das traurige Leben der 2.800 alten Menschen, großteils in Acht-Bettzimmern, die mangelnde Hygiene, die tristen ereignislosen Tage für die BewohnerInnen haben die Grünen zum Thema der ganzen Stadt gemacht. Der Bürgermeister gestand in der Untersuchungskommission ein, dass jahrelang so gut wie nichts geschehen war. Die Gesundheitsstadträtin musste zurücktreten, ein Pflegeheimgesetz wurde endlich erlassen.

Das Pflegeheim Lainz muss kleiner werden – künftig dürfen nur mehr 1.000 BewohnerInnen dort untergebracht werden, diese Abkehr von den überholten Konzepten haben wir der SPÖ abgerungen.

Auch die unwürdige Unterbringung vieler Menschen in Großräumen hat ein Ablaufdatum, auch in Lainz muss das Ein- und Zweibettzimmer zur Norm werden.

Die Grünen haben viel erreicht. Es ist uns aber noch nicht genug! Wir wollen, dass aus Lainz ein schöner Ort zum Leben für alle Generationen wird! Es soll Leben einziehen am Gelände des Pflegeheims, Jugendliche, Kinder, Familien, StudentInnen sollen dort wohnen oder arbeiten. Wir meinen, dass ein Pflegeheim mit höchstens 350 BewohnerInnen für die Versorgung des Bezirks ausreichen müsste.

Wenn in allen Regionen der Stadt kleine und menschliche Pflegeeinrichtungen geschaffen werden, braucht es die "Massen-Endstation" Lainz auch nicht mehr. Die frei werdenden Pavillons sollten umgewidmet und für öffentliche Nutzung adaptiert werden. So könnten Alt und Jung zusammenleben und der schöne Park am

Wienerwald wäre nicht länger ein Ort, vor dem sich viele alte Menschen fürchten, sondern ein Beispiel moderner und respektvoller Integration alter pflegebedürftiger Menschen in die Mitte unserer Gesellschaft.

Sigrid Pilz

DR. SIGRID PILZ ist Landtagsabgeordnete und Gesundheitssprecherin der Wiener Grünen. Mit ihrem "Kommentar der Anderen" im Standard "Die Hitze, der Tod und die Stadt" zum Elend der Menschen im Pflegeheim Lainz hat sie im Herbst 2003 den Pflegeskandal aufgedeckt. Sie kandidiert bei der kommenden Gemeinderatswahl für die Grünen im Wahlkreis Hietzing.



Pflegeberuf - eine **Herausforderung!**

Pflege ist an sich ein wunderschöner Beruf. Ist ein Arbeiten mit Menschen, Helfen, Hilfe zur Selbsthilfe, viel theoretischer Background.

Eine Bewusstseinsänderung fand statt, nun ist der Pflegeberuf eine eigenständige und professionelle Berufsgruppe, einer der wichtigen Faktoren im Gesundheitsbereich.

Und trotzdem gibt es Probleme: hohe Drop-out-Rate (die durchschnittliche Verweildauer im Beruf sind 6 Jahre), zunehmendes "burn out", resignative Zufriedenheit, viele Krankenstände, wenig Nachwuchs, geringe Bezahlung, wenig Aufstiegsmöglichkeiten und wenn, mit minimaler finanzieller Besserstellung oder sogar Lohnverlust.

Warum?

Es gibt immer mehr Arbeit (LKF = leistungsorientierte Krankenhausfinanzierung), die besser werden soll durch Qualitätsmanagement, Pflegestandards, Pflegediagnosen. Dadurch wird aber die bürokratische Arbeit mehr, die Zeit für den/die PatientIn weniger. Das Personal ist knapp (PBR = Personalbedarfsberechnung) und mit zunehmendem Druck werden wieder alte Muster benutzt, die Hierarchie wird stärker.

Aus Angst um den Arbeitsplatz gibt es wenig Widerstand, Resignation macht sich breit, die Arbeitskraft wird schwächer, das "Produkt" wird schlechter.

Lösungsmöglichkeiten:

- Infrastrukturen, die besseres Arbeiten ermöglichen: keine Gangbetten, keine Achtbettzimmer, keine Dialysen in der 4. Schicht (gibt es europaweit nur in Österreich);
- Dem Pflegepersonal Glauben schenken, wenn es sagt, die Arbeit sei nicht zu schaffen;
- Mitbestimmung der Pflegepersonen an den richtigen und entscheidenden Stellen (Pflegeombudsmann – ein Arzt?!);
- Fortbildung auch im psychologischen Bereich, z.B. Konfliktmanagement;
- Jobrotation und Teilzeit leichter ermöglichen;
- Eine attraktive und realitätsnahe Ausbildung, um Pflegepersonalmachwuchs zu forcieren - denn der Bedarf wird noch viel, viel größer werden.

Dr. Sigrid Pilz, Gesundheitssprecherin der Wiener Grünen, hat durch die Aufdeckung des Skandals im Geriatriezentrum am Wienerwald aufgezeigt, unter welchen unmöglichen Bedingungen das Pflegeperso-

nal arbeiten muss. Es ist unmöglich, mit einem Minimum an Ressourcen ein Maximum an Pflege zu gewährleisten.

Die Politik ist gefordert zukunftsorientiert zu planen, die Menschen werden immer älter – kleine Pflegeeinheiten, in denen das Personal den alten Menschen einen würdigen Lebensabend ermöglichen kann sind notwendig.

Die Medizin wird immer besser, aufwendiger und umfangreicher. Diesen Anforderungen soll auch das Pflegepersonal in den Krankenhäusern gerecht werden, das geht aber nur, wenn die entsprechenden Rahmenbedingungen geschaffen werden. Wenn dem Pflegepersonal gute Arbeitsbedingungen ermöglicht werden, ist auch gute, qualitativ hochwertige Pflege möglich.

Andrea Diawara



ANDREA DIAWARA ist Diplomkrankenschwester am Krankenhaus Lainz und Grüne Aktivistin seit 2002. Sie wohnt in Speising und tritt für die Hietzinger Grünen bei der kommenden Bezirksvertretungswahl auf Platz 2 an. Ihre Interessensgebiete sind Kinder, Jugend, Frauen und Erhaltung von Grünflächen.

Aus dem *Bezirk*

von Gerhard Jordan

Da wir aus Platzgründen nur einige Beispiele hier anführen können, möchte ich Sie auch auf unsere Homepage <http://hietzing.gruene.at> hinweisen, auf der Sie zu den einzelnen Themen detailliertere Informationen und Fotos finden können. Es gibt dort auch eine Übersicht über alle grünen Anträge und Anfragen seit der letzten Bezirksvertretungswahl 2001 mit Wortlaut und was daraus geworden ist.

PLUS - MINUS

PLUS Der Grün-Antrag, einen zukünftigen Park im Bezirk nach der von den Nazis ermordeten jüdischen Gymnasiallehrerin **Prof. Irene Jerusalem** (1882-1941), die an der Schule in der Wenzgasse gewirkt hat, zu benennen, wurde von der Kulturkommission vorgemerkt.

PLUS Eine **BürgerInnenversammlung** zur Zukunft der Liegenschaft der sogenannten "Klimt-Villa", deren Abhaltung nach einem Mehr-Parteien-Antrag in der Bezirksvertretung einstimmig beschlossen wurde, wird voraussichtlich am 14. September im Amtshaus stattfinden.

PLUS Die Kulturkommission befasst sich mit einem Grün-Antrag, am Haus Hietzinger Hauptstraße 101, wo der Maler **Egon Schiele** (1890-1918) sein Atelier hatte, eine Gedenktafel anzubringen.

MINUS Der Vertrag, mit dem die ehemalige "Stadt des Kindes" an der Grenze zum 14. Bezirk in Weidlingau an die Bauträger ARWAG/Wiener Heim verkauft wird, wurde im Gemeinderat von den Grünen abgelehnt, da er die öffentliche Zugänglichkeit der Sportanlagen nicht mehr garantiert. So soll etwa die Schwimmhalle nur noch an "mindestens einem Nachmittag im Monat" als öffentliches Bad geführt werden, und auch das nur, wenn "sich dieser Nachmittag kostendeckend gestalten lässt". Dies widerspricht klar einem Hietzinger Grün-Antrag vom 10. April 2002, der damals vom Bezirk einstimmig angenommen wurde.

MINUS Die **Renaturierung des Wienflusses** auf der Höhe von Hietzing ist in weite Ferne gerückt, ebenso der Bau des Sammelkanals im westlichen Bereich des Wienflusses. Die Errichtung eines Geh- und Radwegs auf der Schulter des Sammlers, noch 2001 in einer Hochglanzbrochure der Stadt Wien vorgestellt, ist praktisch gestorben, wie sich bei der Behandlung eines grünen Antrags im Bezirk herausstellte.

MINUS Die **Ampelphasen im südlichen Teil der Kennedybrücke** wurden im Jahr 2002 nach einem grünen Antrag verändert, sodass sich die Wartezeit für FußgängerInnen von 85 auf 35 Sekunden verringerte. Leider wurde diese Maßnahme vor einigen Monaten wieder rückgängig gemacht. Immerhin: Die Verkehrskommission behandelt nun auf Initiative der Grünen dieses Thema und eine mögliche Rückkehr zu den fußgängerInnenfreundlicheren Umlaufzeiten.

MINUS Anträge der Grün-Bezirksrätin Mag. Brigitte Roth, das **Bezirks-Kulturbudget** frauenfreundlicher sowie transparent zu gestalten, wurden von ÖVP, SPÖ und FPÖ abgelehnt. Im Jahr 2005 erhalten die drei parteinahen Kulturvereine zusammen nicht weniger als 31.500 Euro, das sind mehr als 54% der Bezirkskulturmittel! Lediglich die GRÜNEN und das LIF verzichten auf ein solches zusätzliches "Körperlsgeld" aus Steuermitteln.

In den letzten Monaten konnten wir durch Anträge und Anfragen in der Bezirksvertretung zahlreiche Anliegen durchsetzen, einige befinden sich noch in Umsetzung, andere wurden leider von den anderen Parteien abgeschmettert.

Baumfällungen und Ersatzpflanzungen

Baumfällungen sind im 13. Bezirk an der Tagesordnung. Manchmal passieren dabei jedoch eigenartige Dinge. Im März 2005 wurde in der Anton-Langer-Gasse 53 ein Baum umgeschnitten, an dem vorher eine Banderole mit dem Text "Hier wird ein neuer Baum gepflanzt" befestigt war. Doch die Ersatzpflanzung erfolgte nicht "hier", sondern im Oscar-Strauss-Park. Eine grüne Anfrage in der Bezirksvertretung brachte zu Tage, dass nur eine Banderole mit diesem einen Text existiere. Es werde nun jedoch überlegt, in Zukunft auch eine Banderole mit einem Text für Ersatzpflanzungen an anderen Orten herzustellen. Wir nehmen dies zum Anlass, uns auch andere Baumfällungen (z.B. im Bereich des umstrittenen Projekts "Neue Welt") im Hinblick auf die Ersatzpflanzungen anzuschauen und gegebenenfalls weitere Anfragen einzubringen.



Keine Verbreiterung der Ebner-Rofenstein-Gasse!

Im Plandokument Nr. 7680, das am 15. Juni in der Bezirksvertretung abgestimmt wurde, ist die derzeit überwiegend 6 Meter breite Ebner-Rofenstein-Gasse in Ober St. Veit mit einer Widmung von 8 Metern Breite enthalten. Die grüne Kritik an dieser geplanten Änderung, im Bauausschuss von den anderen Parteien zunächst nicht geteilt, floss schließlich doch in die Stellungnahme des Bezirks ein. Nun muss sich dieser noch der Wiener Gemeinderat anschließen. Eine Verbreiterung der Fahrbahn wäre unsinnig, weil nicht nur Grün verloren ginge, sondern großteils auf Grund von Pollern ohnehin ein illegales Gehsteig-Parken von Autos nicht möglich ist.

Rund um Schönbrunn...

...tut sich was. Dem Plandokument für die Neugestaltung des Vorfeldes des Schlosses (u.a. Verlegung der B1 nach Norden zur attraktiveren Gestaltung des Vorplatzes, Errichtung einer Bus- und PKW-Garage) stimmten am 15. Juni 2005 im Bezirk alle Parteien außer der ÖVP zu. Ob es auch zu einer tatsächlichen Umsetzung des Projekts kommen wird, steht noch in den Sternen. Eine Verschlechterung ist unterdessen beim Engelstor zum Schlosspark eingetreten: Während dieses in den Jahren 2003 und 2004 auf grüne Initiative hin geöffnet wurde, bleibt es heuer aus "wirtschaftlichen Gründen" geschlossen. Den direkt und indirekt Beteiligten (Bundesgärten, SPK, Tiergarten) fehlt das Personal bzw. das Geld dafür, und Bezirksvorsteher Gerstbach empfahl den Grünen, selber SponsorInnen zu suchen. Was wir hiermit tun: **Firmen oder Private, die sich vorstellen können, zur Öffnung dieses günstig gelegenen Tores bei der Kennedybrücke beizutragen, werden ersucht, sich bei uns zu melden (Tel. 4000/81832).** Die jährlichen Gesamtkosten machen übrigens weniger aus als die Errichtungskosten von drei Volksgaragenplätzen.

Wir stellen vor: Jugend eine Welt

Die in Hietzing beheimatete Initiative "Jugend eine Welt" wurde 1997 gegründet und ermöglicht Jugendlichen, als Freiwillige in Entwicklungsprojekten in Asien, Afrika und Lateinamerika mitzuarbeiten. Dazu zählen etwa die Arbeit mit Straßenkindern oder der Aufbau von Schulen und Berufsausbildungszentren. Auch Bewusstseinsbildung in Österreich wird gefördert, z.B. im Rahmen der Kampagne für die sogenannten "Millennium Goals" (das sind Ziele wie Bekämpfung von Armut und Hunger, Bildung für alle Kinder, Gleichstellung der Frauen, usw.). Die Initiative hat ihren Sitz bei den Salesianern im Don-Bosco-Haus, St. Veit-Gasse 25, 1130 Wien, Tel. 87 839/531.

Näheres über ihre wichtige und unterstützenswerte Tätigkeit können Sie im Internet unter www.jugendeinewelt.at finden.

TERMINE

Nächste Sitzung der Hietzinger Bezirksvertretung: Mittwoch, den 28. September 2005 um 18 Uhr, Großer Festsaal des Amtshauses (Hietzinger Kai 1-3, 1130 Wien). ZuhörerInnen sind willkommen!

Treffen der grünen Bezirksgruppe: jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr im Gasthaus "Zum lustigen Radfahrer", Rohrbacherstraße 21, 1130 Wien. Die Termine im Sommer: 6. Juli, 20. Juli, 3. August, 17. August und 7. September.

Sprechstunden der grünen BezirksrätInnen: nach Vereinbarung (Tel. 4000/81832, BR Mag. Gerhard Jordan).

Grüner **"Stammtisch 55plus"** für SeniorInnen aus Hietzing und Penzing: jeden 1. Freitag im Monat um 17 Uhr im Café Wunderer, Hadikgasse 62, 1140 Wien (Nähe U4-Station Hietzing). Die nächsten Termine: 5. August, 2. September und 7. Oktober. Am **2. September** ist DI Sabine Gretner (Foto), Stadtplanungsexpertin und Kandidatin der Grünen auf der Hietzinger Liste für den Gemeinderat, zu Gast und wird über Planungsvorhaben im Westen Wiens sprechen. Interessierte, auch solche "unter 55", sind herzlich eingeladen. Kontakt: Ingrid Risha (Hietzing) und Elisabeth Holzer (Penzing), Tel. 979 21 10.



Beim alljährlichen Bezirksfest der Hietzinger Kaufleute am Samstag, den 3. September 2005 wird es wieder das traditionelle **grüne Fahrradgeschicklichkeitsfahren** für Kinder geben: ab 11 Uhr können Sie uns in der Fasholdgasse (Seitengasse der Altgasse) treffen.

Sie können die Hietzinger Grünen im Sommer auch immer wieder an **Infoständen** treffen. Die Termine werden auf der Homepage <http://hietzing.gruene.at> angekündigt.

Treffen der Bezirksgruppe jeden 1. und 3. Mittwoch des Monats um 19.30 Uhr beim "Lustigen Radfahrer" in der Rohrbacherstraße 21. Wir freuen uns auf Ihr Kommen! <http://hietzing.gruene.at>

Die Hietzinger Grünalternativen Nr.2, Sommer 2005; bei **Unzustellbarkeit** an: Die Grünen Hietzing, Postfach 268, 1131 Wien, Zulassungsnummer: GZ02Z031850M, Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt: 1070 Wien, P.b.b.

- Bitte schicken Sie mir Ihre Zeitung regelmäßig zu.
- Bitte nehmen Sie mich in Ihren Verteiler für den grünen "E-Mail-Newsletter" auf.
- Ich möchte Mitglied der Grünen werden.
- Ich möchte bei den Grünen SeniorInnen mitmachen.

NAME:

ADRESSE:

TEL.:

E-MAIL:

Postgebühr
zahlt
Empfänger

An die
Grüne Alternative
Bezirksgruppe Hietzing
Postfach 268
1131 Wien

An einen Haushalt